

Die immer mehr im Gebrauch kommende und in vielen Fällen gewiß höchst vortheilhafte Beleuchtungsmethode mit Steinkohlengas in Wien gemacht hat, gar leicht wieder erkennen. Nicht zu leugnen ist es, daß sich nicht allerorts die natürlichen und Lokalitäts-Verhältnisse, verbunden mit den Eifer und den Kenntnissen einzelner sachverständiger, diesen wichtigen Zweig der Technik bearbeitender Männer, so hilfreich die Hand biethen, als es hier der Fall war, allein zu verwundern ist es doch, daß eine so längst bekannte, viel besprochene und anerkannt nützliche Sache im Ganzen noch so wenig Unterstützung findet. Schwerlich möchte in ganz Deutschland ein einziger Punkt seyn, wo es mit der glücklichen Ausführung zu dem Grade der Vollkommenheit gekommen wäre, wie hier. Ob es gleich hie und da an einzelnen gelungenen Versuchen nicht fehlt, so hörte ich doch die häufige Klage, daß ins Große gehende Unternehmungen der Art, wo sich erst der wahre Vortheil zeigt, noch immer Widerspruch in Menge fänden. Möchte man doch recht bald auf diese gemeinnützige Angelegenheit aufmerksam werden; möchten besonders Regierungen und Behörden, deren sonstiges Augenmerk es ist, immer mit guten Beyspiele voran zu gehen und zu unterstützen, sich bald überzeugen, und dann mit Kraft befördern. Möchte man sich nicht von den scheinbaren und wirklichen Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung abschrecken lassen, sondern beharren und den Zweck erreichen.

Der Apparat zur Entwicklung, Reinigung und Aufsammlung des Beleuchtungsgases in Wien, ist vom Herrn Prechtl, Direktor des polytechnischen Institutes, angelegt, und befindet sich am Kärnthner Thore. Er diene vor jetzt zur Beleuchtung zweyer zunächst liegenden Strassen. Statt zweyer gewöhnlicher Dellampen oder Strassenlaternen